

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postkontonummer Leipzig 28614

Erste Ausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Einzahlung monatlich 4 Mk., durch unsere Abnehmer zugesendet in der Stadt monatlich 4.40 Mk., auf dem Lande 4.80 Mk., durch die Post bezogen monatlich 13.50 Mk. mit Zustellungsgeld. Alle Postanfragen und Postbriefe sowie unsere Anzeigen und Geschäftsbriefe nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle Abwesenheit, Krieg oder sonstiger Verhinderungen hat der Besteller seinen Auftrag auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Informationspreis 1 Mk. für die Sachverständigen oder deren Beamten, Lotterien, Pfa., Reklamen 2.50 Mk. Bei Wiederholung und Internat. Anzeigen entsprechende Preisermäßigung. Bestimmungen im amtlichen Teil für den Anzeigenpreis 3 Mk. Anzeigenpreis 50 Pfa. Anzeigenannahme bis 12 Uhr. Die Redaktion der durch Fernruf übermittelten Nachrichten übernimmt die Kosten. Jeder Anzeigenauftrag muß, wenn der Betrag durch Rüge eingezogen werden muß oder der Abzugsgeld in Anspruch genommen wird.

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Reichen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 130.

Dienstag den 7. Juni 1921.

80. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Reffelsdorf.

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen finden für den hiesigen Ort im Saale des oberen Gasthofes **Mittwoch den 8. Juni 1921** nachmittags 1/2 3 Uhr und die Vorstellung der in diesem Termine Impfbüchlein zwecks **Nachschau am Mittwoch den 15. Juni 1921** nachmittags 1/2 3 Uhr im obengenannten Lokale statt.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder haben für pünktliche Zuführung der Impflinge Sorge zu tragen. Impflinge aus solchen Häusern, in welchen ansteckende

Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder natürliche Pocken herrschen, dürfen zum allgemeinen Termine nicht gebracht werden. Auch Erwachsene aus solchen Häusern haben sich zum Impftermine fernzuhalten. Die Kinder müssen am Impftermine mit rein gewaschener Haut und mit reinen Kleidern gebracht werden. Kann ein Kind wegen Erkrankung oder weil in dem Hause eine ansteckende Krankheit herrscht, nicht in das Impflokal gebracht werden, so haben die Eltern oder deren Vertreter spätestens am Impftermine die Befreiung von der Impfung vom Impfarzt zu erwirken oder durch ärztliches Zeugnis nachzuweisen.

Reffelsdorf, am 6. Juni 1921.

Der Gemeindevorstand.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * In Paris ist eine Abordnung deutscher Sachverständiger eingetroffen, die über die Währungsfrage der seit dem Waffenstillstand von Deutschland ausgelieferten Handelsschiffe verhandeln soll.
- * Die Angriffe von Sinnlosem in Irland auf Polizeitruppen wehren sich. In den letzten Tagen wurden sechs Polizisten getötet und zahlreiche verwundet.
- * In englischen Regierungskreisen befürchtet man einen baldigen Angriff der türkischen Nationalisten unter Kemal Pascha auf Konstantinopel.
- * Der russische Vertreter Krasin hat Pressevertretern gegenüber erklärt, Rußland habe durch den Abschluß des englisch-russischen Vertrages das Recht erhalten, Kriegsmaterial aus und über England zu beziehen, dessen Ausfuhr aus England nicht verboten sei. In England würde Kriegsmaterial reichlich angeboten.
- * Polen soll beabsichtigen, demnächst Finnland, Lettland, Estland und Litauen zu einer Konferenz einzuladen, um die Frage einer Entente aller Länder, die früher zum russischen Reich gehörten, zu erörtern.
- * Aus Tokio kommt die Nachricht, daß Japan im Begriffe stehe, den Vereinigten Staaten das Nobel-Prämium zu übermitteln.

Der Schlüssel Europas.

In Deutschland ist die Furcht vor der Ruhrbefehung durch die Franzosen nahezu völliger Verdrängung über diesen brennenden Punkt des europäischen Feuerplatzes gewichen. Wir haben das Ultimatum angenommen, was kann Frankreich da uns noch groß antun? Der Aufhebung der völkerrechtswidrigen und vertragswidrigen Restriktionen, die von England ebenso wie von Italien und von Japan nachdrücklich verlangt wird, widersteht Frankreich sich zwar mit tendenziösen Ausflüchten, deren Überwindung selbst Lloyd George bisher nicht gelungen ist. Und seine zweihunderttausend Mann von der Grenze des Ruhrgebietes zurückzuziehen, trifft er nicht die geringsten Anstalten. Im Gegenteil, jeden Tag lassen die Briand und Genossen uns von neuem wissen, daß wir nur den geringsten Verstoß gegen das Londoner Ultimatum vom 5. Mai zu begehen brauchen, um die französischen Divisionen sofort die Ruhr überschreiten zu sehen. Aber, wie gesagt, in Deutschland glaubt man das Schlimmste nun glücklich überstanden zu haben.

Andererseits denkt man anders. Der amerikanische Rheinlandkommissar Pierpont B. Hayes ist es gewesen, der in diesen Tagen nach seiner Rückkehr aus Amerika in einem in der holländischen Hauptstadt gehaltenen Vortrag klipp und klar ausgesprochen hat, daß die französische Militärpartei fest entschlossen sei, in das Ruhrgebiet einzurücken. Dieser Beschuß sei schon vor mindestens 18 Monaten gefaßt worden, und man werde schon einen Vorwand finden, ihn auszuführen. Unsere Rheinarmee ist eine Zehntausend, die von dem Punkt, wo die Fronten europäischer Militärabenteurer am dichtesten niederprasseln, geradewegs zu unserem Zeughaus in Amerika führt. Genau wie im Juni 1919 hat Deutschland auch jetzt nachgegeben, und es werden sich noch eine Menge Gelegenheiten finden, Deutschland Vertragsbruch vorzuwerfen. Der amerikanische Rheinlandkommissar sprach weiterhin von der ernstlichen Gefahr eines neuen Krieges und von der Gemeinsamkeit der britischen und amerikanischen Interessen, seinen Ausbruch zu verhindern. Was jetzt schon von Amerika getan werden könne, und zwar im Interesse des eigenen Friedens für die Neue Welt, sei die Einstellung der Verhandlungen mit den chauvinistischen europäischen Militärs. Europa müsse verstehen, daß das Rheinland der Schlüssel Europas sei. Mit dem Besitz der Ruhr und Oberschlesiens würde Frankreich die Industrie Italiens, der Schweiz, Hollands, Scandinaviens und der neuen Staaten im Osten beherrschen. Das gehöre mit zu seinen militärischen Zielen. Die Befreiung der Ruhr gebe Frankreich die Möglichkeit, Deutschland jederzeit zu erobern.

So sieht der amerikanische Beobachter die Gefahren des französischen Militarismus. Wie würde er erst sprechen, wenn er auch in Oberchlesien Gelegenheit gehabt hätte, den französischen Militarismus zu beobachten. So rüht er sich dort gebärdet, wo er es nur mit dem vollkommen entmaskeierten, mit dem ganz und gar machtlosen und deshalb friedfertigen Deutschland zu tun hat, so zurückhaltend wie er sich zu verhalten, wo die ungemessen lärmende, die vorwiegend bewaffnete, die abermals kriegerischen und eroberungstüchtigen Polen ihm gegenübersteht. Auf Wil-

sons Veranlassung ist die Zukunft Oberschlesiens von dem Ergebnis einer Volksabstimmung abhängig gemacht worden. Um so mehr ist es zu beklagen, daß die Vereinigten Staaten darauf verzichtet haben, sich aus eigener Anschauung von den Verhältnissen zu überzeugen, die unter der Herrschaft der Interalliierten Kommission in Oppeln im Abstimmungsgebiete herbeigeführt wurden. Sie hätten den französischen Militarismus dort noch von einer anderen Seite kennen gelernt, hätten gesehen, wie er sich mit offenkundigen Märdern verbrüderet, wie er die dem Schutze der Entente anbefohlenen Bevölkerung des Landes ruhigen Herzens der tiefsten Not überläßt, nur um den Brigandenschlag Korsanths dem heiß begehrten Ziele zuzuführen. Sie hätten sich davon überzeugen können, wie gleichgültig französische Offiziere, französische Soldaten bleiben können, auch wenn in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft Gewehre losgehen, Handgranaten frachen und polnische Senenmänner ihr schauerliches Handwerk betreiben.

Sie würden dann auch vielleicht für den tieferen Sinn der Bündnispolitik, die Frankreich vor dem Weltkriege betrieben hat, mehr Verständnis zeigen, als es leider auch jetzt noch immer der Fall ist.

Briand beginnt einzulenkten.

Geneigtheit zu Verhandlungen. Die französische Regierungspresse bereitet darauf vor, daß Briand angesichts der englischen Hartnäckigkeit seinen Widerstand gegen eine neue Konferenz der Entente aufgeben werde, so daß die Konferenz im Laufe der Woche in Boulogne zusammentreten dürfte. Da Lloyd George nicht nur die oberchlesische Frage lösen möchte, sondern auch eine Aussprache über andere internationale Probleme wünscht, so wäre es unendlich, den Widerstand gegen die Konferenz länger fortzusetzen.

Curzon gegen die Pariser Stelmüden.

Lord Curzon sagte in einer Rede zu London vor der konservativen Primrosevereinigung über die europäische Lage, daß sich Symptome bemerkbar machen, die auf eine günstige Veränderung hindeuten. Deutschland habe das Ultimatum angenommen, was ein günstiges Vorzeichen sei, weil man glauben muß, daß Deutschland sein Wort halten werde. Dieses bedeutende Ereignis sei durch die Zusammenarbeit Frankreichs und Englands herbeigeführt worden. In beiden Ländern gebe es überlegene Geister, die diese Einigung wünschten, trotz dem fortgesetzten Summen von Stelmüden, namentlich der Stelmüden in der Presse. Briand wisse sehr gut, daß es leicht wäre zu brechen, daß aber eine derartige Politik ein Unglück wäre. Alle wünschten ein Deutschland, das bar bezahle, was es verschuldet habe, aber wir wünschen keine Revanche.

Neue amerikanische Friedensresolutionen.

Der Ausschuß des Repräsentantenhauses für Auswärtige Angelegenheiten beschloß, dem Hause die Resolution Porter zugehen zu lassen, die die Aufhebung des Kriegszustandes zwischen den Vereinigten Staaten einerseits und Deutschland und Österreich andererseits vorschlägt. Diese Resolution soll an die Stelle der Resolution Knox treten. Porter, Vorsitzender des Ausschusses, erklärte, seine Resolution werde dem Repräsentantenhaus in der nächsten Woche zu sofortiger Beratung unterbreitet werden.

Neue Kämpfe in Oberschlesien.

Korsanthy beschlagnahmt Kohlengruben. Trotz des Entwaffnungsversprechens von Korsanthy und trotz des „Einmarsches“ der Engländer geht es in Oberschlesien weiter wie zuvor. Die Polen tun, was sie wollen, und die Franzosen unterliegen sie. Gelegentlich kommt es auch einmal zu einer kleinen Kauferei zwischen Franzosen und Polen, wie das bei so ungebärdigen Fremden nahe liegt, aber das macht weiter nichts. Man schlägt sich und vertritt sich wieder, natürlich auf höhere Befehle.

Nach den in Oppeln vorliegenden Meldungen ist an der ganzen von den Insurgenten besetzten Linie eine lebhaft wiederzunehmende Kampfbildung festzustellen. Im Kreis Oppeln mußte Trawa von den deutschen Verteidigern geräumt werden, die 4 Teile und 6 Bewunderte zu beklagen hatten. Im Kreis Groß-Strehlitz wurde Slawa durch einen polnischen Panzerzug vom Bahnhof Schimischow aus und durch Artillerie

der Aufständischen stark beschossen. Das dem Grafen Straßwitz gehörige Schloß Schimischow bei Groß-Strehlitz wurde von den Polen in Brand gesetzt. Besonders heftige Angriffe, die ebenfalls durch polnische Artillerie vorbereitet und unterstützt wurden, richteten die Insurgenten gegen die deutschen Verteidiger südlich des Anna-Berges. Die heftigen Nachangriffe der Aufständischen richteten völlig. Die Vorposten wurden am Morgen mit starken Kräften wiederholt. Sie endeten gleichfalls mit einem Mißerfolge der Insurgenten. Lebhafte Kampftätigkeit herrscht auch im Kreis Cosel. Bei Wresnitz und Gregorowitz im Kreis Ratibor verdrängen die Polen, über die Ober vorzudringen. Sie wurden zurückschlagen. Im Kreis Rosenberg wird von den polnischen Aufständischen noch wie vor geplündert. Ein weiteres Vorrücken der englischen Truppen bei Eubendorf ist immer noch nicht erfolgt.

Die preussischen Bergwerke zu Hindenburg.

Der amtliche preussische Pressedienst schreibt: Korsanthy hat die Staatliche Bergwerksdirektion Hindenburg, welche etwa 10 000 Arbeiter beschäftigt und im Frieden sechs bis sieben Millionen Tonnen Steinkohlen förderte, unter Zwangsverwaltung gestellt. Bei der Interalliierten Kommission ist von der genannten Verwaltung sofort schriftlich und bei ihrem zufällig in Hindenburg anwesenden Vertreter mündlich energischer Protest gegen diese unerhörten Maßnahmen und den dreifachen Eingriff in die Rechte der Interalliierten Kommission eingelegt worden. Bisher ist dieser Einspruch ohne Erfolg geblieben. Soweit jegliche Meldungen reichen, ist nicht nur die Direktion selbst, sondern auch die ihr unterstellten Berginspektionen unter polnische Verwaltung und Kontrolle genommen worden. An die Spitze ist von Korsanthy der Pole Zielewicz gestellt worden. Diese Anordnung verdient besonderes Interesse, denn Zielewicz war bis zum Aufstand Leiter des polnischen Staatlichen Kohlenamtes in Warschau. Daraus, daß gerade er mit der Leitung der Staatlichen Bergwerksdirektion betraut worden ist, geht deutlich hervor, wie innig und planmäßig das Zusammenarbeiten der polnischen Insurgenten mit dem polnischen Staat erfolgt.

Franzosen und Polen.

Die Stadt Pleß, die von den Polen besetzt worden war, ist jetzt wieder der Interalliierten Verwaltung unterstellt. Die Vorgänge in Pleß sind so interessant, daß wir sie noch nachträglich wiedergeben wollen:

In der Nacht vom 1. zum 2. Juni sind die Insurgenten in Pleß eingerückt. Sie haben die dortige deutsche Apotheke in der Stärke von etwa 60 Mann gefangen genommen und vertrieben. Auch wurde eine Anzahl deutscher Bürger ergriffen. In einigen Fällen sind hohe Lösegelder erprecht worden. In der Stadt liegt eine Eskadron französischer Dragoner in der Stärke von etwa 45 Mann. Da bereits seit einigen Tagen die Besetzung der Stadt durch Insurgenten zu befürchten war, bemühte sich der italienische Kreisinspektor, Oberst Caricati, die Apo in Sicherheit zu bringen. Er bekam aber in Gleiwitz, wohin er seinen Adjutanten schickte, keine geeigneten Beförderungsmittel. Inzwischen erklärte der französische Beigeordnete des Kreisinspektors diesem ausdrücklich, daß er mit den französischen Truppen für die Sicherheit der Apo in Pleß einstehe. Die französischen Truppen haben den eindringenden Insurgenten keinen Widerstand entgegengesetzt. Oberst Caricati hat am 2. Juni eine Aufforderung an den Führer der Insurgenten auf sofortige Räumung der Stadt und Rückgabe der Gewalt gerichtet.

Jetzt wird gemeldet, daß die abgezogenen französischen Alpenjäger wieder ihren Dienst in der Stadt Pleß versehen; die verschleppten deutschen Bürger seien „zum größten Teile“ zurückgeführt. Von den erprechten Lösegeldern verläutet nichts.

Etwas weniger gemächlich ist es in Rattowitz zwischen Franzosen und Polen zugegangen, worüber folgender Bericht vorliegt:

In Rattowitz ist es zu Zusammenstößen zwischen Polen und Franzosen gekommen. Letztere hätten von Boguski für einen großen Lebensmittellieferanten für die Insurgenten an der Stadtgrenze wurde der Transport ausgehalten. Als die Franzosen einige Scherenschnitte abgaben und damit keinen Erfolg erzielten, griff die Rattowitzer Besatzung durch die Friedlichkeitskräfte ein. Die Rattowitzer wurden gefürcht, die Franzosen folgten den Insurgenten und haben in Begleitung des polnischen Standquartiers aus. Es wurden etwa 20 Insurgenten gefangen und nach Rattowitz abtransportiert. Die Insurgenten folgten eine Zauberkraft in sämtlichen Nebenorten an der Grenze von Boguski. Hierbei kam es zu einem lebhaften Feuergefecht zwischen Insurgenten und Franzosen, in das die Insurgenten von der